

Predigtgedanken zum Fest Christ König und Dankfest, 23.11.2025

Christkönigsfest, Dankfest der Gemeinde - Ich will versuchen, meine Gedanken und meine persönliche Erfahrung zu den beiden Festen in Worte zu fassen.

Seit 100 Jahren ist der letzte Sonntag im Jahreskreis dem Christkönigsfest gewidmet.

Christus der König – was sagt uns diese Bezeichnung heute?

Ich denke: Triumphalismus, Demonstration von Macht ist diesem Fest fern. Mit Jesus, dem Christus, bricht ein neues Königtum an:

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt“. Sagt er selbst.

Jesus ist keiner, der mit Macht auftritt. Ohnmächtig steht er vor Pilatus und sagt von sich: *„Ja ich bin ein König“.*

Sein Reich ist ein Friedensreich. Durch Jesus und mit ihm will Gott seine Herrschaft in dieser Welt, unter uns Menschen, aufrichten – sein Friedensreich, ein Leben, das allen – Menschen, Tieren, der gesamten Schöpfung – gerecht wird.

Wir Christen sind in seiner Nachfolge dazu aufgerufen, dieses Reich des Friedens, der Gerechtigkeit und der Liebe mit aufzubauen und weiter zu entfalten. Es liegt an uns.

Wie kann/soll das möglich werden/gehen? Wie sollen wir das tun? Ich stelle mir vor: Zum einen, indem jede und jeder in seinem engsten Umfeld bemüht ist, friedlich mit anderen auszukommen; in der Familie (ist das oft schon schwer genug); bei Situationen im Alltag – beim Einkaufen, im Verkehr, bei Begegnungen mit Menschen, speziell solchen, die einem nicht zu Gesicht stehen.

Wir sind auch immer wieder gefordert, couragiert uns dort einzusetzen, wo Ungerechtigkeit, Gewalt und Missbrauch, Verhöhnung, Erniedrigung passiert. Nicht wegschauen, sondern einsetzen für menschliche, für friedvolle Lösungen.

Herausforderungen gibt es viele, will man sich als Christ in dieser Welt einsetzen gegen Unrecht und Gewalt, gegen Diskriminierung und Missachtung, gegen Umweltzerstörung,

Darum bemühen wir uns, wir alle. Mal mehr, mal weniger - da bin ich sicher!

Dabei spüren wir immer wieder auch, dass es nicht so einfach geht, dass unser Bemühen nicht immer reicht. Das persönliche Bemühen braucht die Unterstützung durch Gleichgesinnte. Das ist eine der zentralen Aufgaben von christlicher Gemeinde. Als Gemeinde sind wir wichtig füreinander - in ganz unterschiedlicher Weise. Gott sei Dank! Das ist der andere Aspekt.

Und da bin ich jetzt beim Dankfest.

Wir dürfen dankbar sein für so vieles in unserer Gemeinde, weil wir einander stärken und stützen können. Ich nenne ein paar solcher Möglichkeiten - nur 10 Beispiele:

1. Die vielen Gruppen - wo wir zusammenkommen können und miteinander darüber reden, was uns beschäftigt, Leid und Freud teilen - Baby-Jause, Jungschar, Familienrunden, Senioren, Frauen- und Männerrunde, offenes Minihaus; Single-Runde; und viele mehr ...
2. Stärkung erfahren wir, wenn wir in kleinen Gruppen uns zum Gebet treffen – wie z.B. seit 40 Jahren jeden Dienstag beim Abendgebet , bei den spirituellen Tagen, ...
3. wenn wir miteinander das Wort Gottes lesen und darüber austauschen,
4. wenn wir miteinander singen und musizieren, zum Lob Gottes und zur Freude der Gemeinde (so viele Gruppen, wie selten in einer Pfarre),
oder wir erleben uns als Gemeinde gegenseitig unterstützend,
5. wenn wir gemeinsam etwas gestalten, z.B. eine feierliche Messe, den Kirchenraum schön schmücken, Adventkranz binden, ...
6. wenn wir miteinander pilgernd unterwegs sind auf der Wallfahrt (seit mehr als 40 Jahre Pfarrwallfahrt),
7. wenn regelmäßig dafür gesorgt wird, dass das Umfeld der Pfarre sauber, einladend, freundlich ist – weil immer jemand dazu beiträgt, dass unser Lebensumfeld gefällig ist (Putzteam, Gartenteam, die guten Geister, die für Ordnung und Sauberkeit sorgen, das Papier auf der Toilette, ...)
8. Indem wir uns um Anliegen von bedürftigen Menschen sorgen (Senioren, Le+O, Martinimarkt, Christkindbriefe, Spenden für besondere Anliegen etc.)
oder wir sind als Gemeinde füreinander wichtig,
9. wenn wir einander beistehen in leidvollen und freudvollen Erlebnissen, oder
10. wenn wir Menschen ansprechen, die der Kirche fern sind, sei es durch Plakate im Schaukasten, oder durch unser Pfarrmagazin, ...), aber auch persönlich im Minihausgarten oder auf der Wiese - WIE wir mit diesen Menschen umgehen, die mit Kirche nichts am Hut haben – herzlich, offen, ehrlich, mit Interesse, wertschätzend – auch oder gerade, weil sie ganz andere Lebenswerte haben.

Es gibt soooo viele Möglichkeiten, wie wir als Christen für den Aufbau des Reiches Gottes etwas beizutragen. Und dazu gibt uns diese unsere Gemeinde viel mehr Möglichkeiten, als ich jetzt aufzählen kann. Dafür bin ich wirklich ganz ganz dankbar.

Und wir dürfen wir als diese Gemeinde in der Südstadt dankbar sein, dass wir NOCH in der glücklichen Situation sind, so viel an Lebendigkeit und Gemeinschaftsgeist zu leben, wie es so manche Gemeinden nicht mehr können. Zugleich macht es doch auch nachdenklich, dass unsere Häupter zum großen Teil ergraut sind und immer mehr von uns die Kräfte langsam schwinden.

So manche/n aus unserer Gemeinde sehen wir in letzter Zeit kaum mehr, sie haben uns in den letzten Jahren verlassen. Einige sind nicht mehr in der Lage, am Gemeindeleben teilzunehmen, manche haben ihren Wohnsitz verändert und sind in eine altersgerechte Wohnung gezogen, viele sind verstorben; nicht wenige können oder wollen seit der Pandemie nicht mehr hier gemeinsam Gottesdienst feiern. Sie haben für sich den Wert einer TV-Gottesdienst-Übertragung entdeckt.

Mit Blick auf die zunehmend leeren Stühle bei den Sonntagsgottesdiensten dürfen wir auch dankbar sein, dass es eine Zukunftsperspektive gibt - den Pfarrverband, der nach dem Pensionsantritt von unserem Pfarrer Pater Elmar in eine neue Zeit des gemeinsamen Miteinander der drei Pfarren Brunn/Gebirge, Hinterbrühl und Maria Enzersdorf führen wird. Wir können hoffen, dass unser Gemeindeleben durch das Näher- (Zusammen-)rücken der drei Pfarren neue Impulse und Entlastung bekommt.

Wenn ich das alles betrachten, dann meine ich:

Wir können dem Herrgott aus ganzem Herzen DANKE sagen, dass wir eingebettet sind in eine christliche Beheimatung, dass wir als Gemeinde einander begleiten und unterstützen können und dass wir miteinander ein Stück Reich Gottes verwirklichen dürfen. Friedensreich in der uns möglichen Form.

Der erste Satz der heutigen Lesung hat geheißen:

Schwestern und Brüder! Dankt dem Vater mit Freude!

Dazu haben wir allen Grund.